



Kennen wir uns?

von Silke Weyergraf

„Eine gefühlvolle Geschichte über die dunkle Vergangenheit einer Familie – und das Schicksal der Generation Kriegsenkel“

Nach einem Autounfall erwacht Jenny aus einem beängstigenden Traum: An der Hand Adolf Hitlers war sie zum Traualtar geschritten. Zunächst verdrängt sie den Alptraum, steht sie doch im echten Leben vor den Trümmern ihrer Beziehung. Kurz vor der Hochzeit hat sich ihr Verlobter ausgerechnet für ein Leben mit ihrer besten Freundin entschieden. Als ihr aber beim Ausmisten der Wohnung alte Familienfotos aus Kriegszeiten in die Hände fallen, ahnt Jenny, dass der Traum eine tiefere Bedeutung haben muss.

Sie wird von dem Wunsch gepackt, die nationalsozialistische Vergangenheit ihrer Familie aufzuarbeiten. Doch Jenny muss

erkennen, dass der Weg dorthin sehr lang ist und neben Schweigen und Abweisung noch weitere erschütternde Begegnungen auf sie warten.

Kennen wir uns

Silke Weyergraf

ISBN 978-3-942672-45-0 | 237 Seiten | 11,90 €

E-Book

ISBN 978-3-942672-46-7 | 4,99 €

Digitale Lesprobe

Scannen und
Leseprobe
erhalten!



LESEPROBE

...

Jenny stand von einer auf die andere Sekunde vor einem unermesslichen Lebensgeheimnis, das gelüftet werden musste. Nun erklärte sich auch ihr skurriler Traum, der mit dem unheilvollen Hitlergruß geendet hatte. Bereits nach der Betrachtung weniger Bilder nagte die Vergangenheit unaufhaltsam an ihrem Herz. Zwanghaft suchte sie nach einem Ausweg, das unangenehme Gefühl auszulöschen. Das Bedürfnis, das Leben ihrer Vorfahren zu ergründen, stand über allen anderen und der Schmerz über den an ihr begangenen familiären Betrug überlagerte den Schmerz der Verletzung, die Nick ihr zugefügt hatte. Das gebrochene Bein mit all den daraus resultierenden Einschränkungen tangierte Jenny lediglich wie ein Schluckauf. Was war schon ein Autototalschaden mit Unterschenkelbruch und Schädel-Hirn-Trauma gegen einen Lebensverrat? Jenny hatte Angst. Angst vor der Wahrheit. Angst davor, erneut eine Sicherheit, die ihr als Lebensgerüst gedient hatte, zu verlieren. Sie wusste, dass ihre Nerven zum Zerbersten angespannt waren, doch eine Missachtung des inneren Drangs nach Aufklärung würde sie ihren Verstand kosten.

Jenny begab sich mit dem Fotoalbum an ihren Schreibtisch und gab in der Internetsuchmaschine den Begriff „StuKa“ ein. Blitzschnell erschienen auf dem Monitor Schwarz-Weiß-Bilder unterschiedlicher Kampfflugzeuge und Verweise auf weiterführende Informationen zu Sturzkampfflugzeugen, kurz StuKas. Auch wenn es offensichtlich war, dass die Zerstörungen, die auf den Fotos ihrer Vorfahren zu erkennen waren, nicht durch Steinschleudern erzeugt worden waren, war Jenny schockiert. Wie abgestumpft oder gefühllos musste man denn sein, um bei diesem Anblick von „voller Arbeit“ zu sprechen? Ihre eigene Oma spazierte mit Pelzmantel durch die Trümmer, setzte sich abends auf das gut gepflegte Sofa der Menschen, die aus ihrer Villa in Polen vertrieben wurden, und sprach von „voller Arbeit“. Nein, das war nicht ihre Oma. Oma Hilda, deren Mann bei der Eisenbahn beschäftigt war. Bei der Eisenbahn, die zerbombt wurde. Warum? Weil sie für die Deportation der Menschen verantwortlich war, die im KZ saßen, weinten und schrien vor Verzweiflung und Schmerzen. Der bestohlenen Menschen, die in der Erinnerung an ihre Heimat und ihr Haus (vielleicht die Villa von Jennys Großeltern in Gnesen), die einzige Hoffnung und Erleichterung von den zu ertragenden Erniedrigungen und Qualen fanden. Bei der Eisenbahn und der SS. Ihr Opa; ein Mörder? Ein Mitläufer? Ein Überzeugter? Ein Hirnloser? Ein Gefühlloser? Das konnte nicht sein. Ihre Oma, die stets vornehm gekleidet auf ihrem Ledersofa in ihrer kleinen Arbeiterwohnung saß und edle Schnittchen präsentierte. Deren großes Glück der Zusammenhalt der Familie war. Die mit den Jahren immer unzufriedener wurde. Die Angst davor hatte, in den Wald zu gehen, weil dort die bösen Menschen nur darauf warteten, ihr die Handtasche zu entreißen. Die jedes Jahr den Weihnachtsbaum mit dem gleichen Lametta schmückte, das auch schon auf den Fotos vom Weihnachtsfest 1939 an der schlanken, edlen Tanne gehangen hatte. Jenny klang das „Ave Maria“ in den Ohren, das sie auf der verregneten und abrupt beendeten Flucht nach Münster wieder und wieder in dröhnender Lautstärke gehört hatte.

Jenny saß immer noch an ihrem Schreibtisch. Mit einem Mal verlor sie ihre vor Anspannung verkrampfte Haltung und brach auf der Computertastatur zusammen. Ihr Kopf landete hart auf einer dahinter abgestellten Anspitzerdose. Ein Zucken durchfuhr ihren Körper und in krampfhaften Schüben weinte Jenny hemmungslos. „Eine Narbe muss wieder entzündet werden, um die Hautstelle ganz zu heilen.“ So in etwa hatte ihre Physiotherapeutin gesprochen, als sie über die Therapieziele der krankengymnastischen Behandlung sprachen. Genauso fühlte es sich an. Ohne nachzudenken humpelte Jenny, sich schüttelnd vor Erregung, zur Musikanlage im benachbarten Wohnzimmer und kramte eine Weihnachts-CD hervor, auf der, wie auf der CD von Jessye Norman, die nun gemeinsam mit den Überresten ihres Autos auf dem Schrottplatz ruhte, das Lied „Ave Maria“ gebrannt war. Mit zunächst leisen Orgeltönen begann das Stück. Nach einigen Takten schallten die Töne laut durch das Haus. Jenny blieb vor Ehrfurcht mitten im Wohnzimmer stehen. Sie wusste nicht, ob es ihr jemals so egal gewesen war, was die anderen über sie dachten. Ungehemmt tanzte sie, alle Anweisungen der Ärzte missachtend, ohne Stützen zu der gleichmäßigen Orgelbegleitung. Beim ersten Ton der Sopranistin verharrte Jenny andächtig und sang innerlich inbrünstig mit.

„Aus diesem Felsen starr und wild soll mein Gebet zu dir hin wehen.“

Niemals zuvor konnte sie einen christlichen Text so hemmungslos befürworten und nie zuvor kam eine Stimme so ergreifend und zärtlich in ihr an.

„Wir schlafen sicher bis zum Morgen, ob Menschen noch so grausam sind.“

Die Worte schienen sie zu streicheln. Wie ein Versuch, Jennys Wut auf die ungeahnten Taten ihrer Vorfahren zu besänftigen.

In Gedanken sah sie ihre Oma einsam in dem engen farblosen Wohnzimmer sitzen, das durch eine klassische, graue Ledergarnitur und einen gläsernen Wohnzimmertisch fast ganz ausgefüllt wurde. Mit geschlossenen Augen lauschte die alte Frau, mit einem leisen Lächeln ihrer sonst eher von Sorgenfalten umrahmten Mundwinkel, den einfühlsamen und beschwichtigenden Melodien des österreichischen Komponisten. Jedes Wort schenkte ihrer enttäuschten Seele Trost. Wie musste es sich anfühlen, zu erkennen, dass die Lebensziele, die man sich als frisch Verheiratete übermütig gesteckt hatte, sich als Lüge, Verbrechen und Leid entpuppten? Wie sehr musste man sich in die Zeit zurücksehnen, in der die Welt, das nun gebrochene Ich, noch heil waren? Wie schwer musste das Gefühl der Schuld auf einem lasten, wenn die einstigen Überzeugungen dazu geführt hatten, dass nun die Opfer hasserfüllt mit dem Finger auf einen zeigten?

„Der Erde und der Luft Dämonen, von deines Auges Huld verjagt, sie können hier nicht bei uns wohnen. Wir woll'n uns still dem Schicksal beugen, da uns dein heiliger Trost anweht; der Jungfrau wolle hold dich neigen, dem Kind, das für den Vater fleht! Ave Maria!“

...



Silke Weyergraf lebt mit ihren vier Kindern in Dortmund, wo sie 1972 auch geboren wurde und später zur Schule ging.

Nach dem Abitur absolvierte sie zunächst eine Ausbildung zur Physiotherapeutin in Mannheim, studierte Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum und ließ sich zur Kulturmanagerin am Off-Theater Neuss fortbilden.

Privat genoss sie eine klassische Gesangsausbildung, lernte Klavierspielen und schrieb bereits als Kind erste Geschichten und Gedichte. Nach drei selbst geschriebenen und komponierten Familienmusicals, mehreren Revuen und Liedern beendete sie 2015 ihren Debütroman.

Der OCM Verlag

Der OCM Verlag ist ein unabhängiger Verlag aus dem Dortmunder Süden. Seit 2010 machen wir gute und schöne Bücher, jenseits des Mainstreams, mit Autoren aus Dortmund und der Region.

Dabei sind wir auf kein Genre festgelegt, wir veröffentlichen nur das, was uns gefällt. Neben ungewöhnlichen Romanen und aufreibenden Thrillern finden sich in unserem Programm auch mörderische Kurzgeschichten, heitere Stadt- und Fußballerzählungen, lyrische Wortakrobatik und moderne Kunst in Kombination mit Gedichten.

So vielfältig unsere Bücher auch sind, haben sie alle etwas gemeinsam: Sie wurden mit Herzblut gemacht.

OCM | Der Verlag
Sölder Straße 152
44289 Dortmund
www.ocm-verlag.de



Werde Fan vom OCM Verlag auf
facebook,
www.facebook.com/ocm.verlag

